

Vorwort	7
Einführung	11
Kapitel 1	Wir sollten einander kennenlernen	17
Kapitel 2	„Sind wir wirklich eins in Christus?“	31
	(Ethnische Vielfalt in der Kirche)	
Kapitel 3	„Jetzt lebe ich in dieser Welt“	43
	(Die Sorge um gesellschaftliche Irrelevanz)	
Kapitel 4	„Lasst die Frauen dem Herrn dienen!“	55
	(Frauen im Predigtamt)	
Kapitel 5	„Ist das Denken verboten?“	75
	(Anfragen an unsere Glaubensüberzeugungen)	
Kapitel 6	„Muss ich politisch inaktiv sein?“	89
	(Glaube in der Welt der Politik)	
Kapitel 7	„Darf ich meinem Land auch dienen?“	99
	(Adventisten und die Beteiligung am Militär)	
Kapitel 8	„Ist das nicht modernes Pharisäertum?“	107
	(Maßstäbe für den Lebensstil)	
Kapitel 9	„Wie sollen wir damit umgehen?“	123
	(Einstellungen zur Homosexualität)	

Kapitel 10	„Heute ist alles anders“	133
	(Neue Einstellungen zur Ehe)	
Kapitel 11	„Ist Ellen White noch von Bedeutung?“	147
	(Ellen G. Whites Rolle in unserer Kirche)	
Kapitel 12	„Ich habe eine Idee!“	157
	(Raum für Initiativen der Jugendlichen schaffen)	
Nachwort	Was ich von jungen Adventisten gelernt habe ..	169

Als Präsident der Generalkonferenz führte ich über einen Zeitraum von sieben Jahren Gespräche mit jungen Adventisten in sechs Kontinenten. Ich traf jeweils mit einer Gruppe von 20 bis 30 jungen Leuten – meist Studenten oder jungen Berufstätigen – zu einem einstündigen, nicht vorbereiteten Gespräch zusammen, das vom internationalen adventistischen Fernsehsender Hope Channel ausgestrahlt wurde. Von Australien bis Deutschland, von Kamerun bis Kanada und von den Philippinen bis Brasilien haben die Let's Talk-Sendungen junge Adventisten von vielen verschiedenen kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründen und Gemeindefahrungen zusammengebracht. Es gab kein Thema, das nicht angesprochen werden durfte.

Die insgesamt über 30 Sendungen waren zwar der sichtbare Teil der Let's Talk-Initiative, aber im Internet gab es außerdem noch die Let's Talk-Website. Über diese Website konnten junge Adventisten aus aller Welt mich in meinem Büro in Silver Spring (Maryland) erreichen; sie gab ihnen die Möglichkeit, online ihre Meinung über die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten zum Ausdruck zu bringen. Auf diese Weise gelangte ein konstanter Strom von Fragen und Kommentaren zu mir.

Warum das alles? Was war der Sinn dieser Bemühungen?

Meinerseits wollte ich einfach wissen, was junge Adventisten denken und was ihnen Probleme bereitet. Sie bilden mindestens die Hälfte unserer weltweiten Glaubensfamilie und gehören ebenso dazu wie du und ich. Warum sollten sie keine Möglichkeit bekommen, öffentlich gehört zu werden?

Ich wollte sowohl ihre positiven als auch ihre negativen Erfahrungen aus erster Hand hören. Worüber freuen sie sich, was frustriert sie, welche Hoffnungen haben sie für die Zukunft? Erfüllen die Adventgemeinden in mancher Hinsicht ihre Erwartungen nicht? Was könnte man besser machen? Als Leiter unserer Kirche hatte ich das Bedürfnis, den Puls ihrer Empfindungen und Meinungen zu spüren.

Aus Sicht der jungen Leute hatte die Einladung zum Dialog mit dem Präsidenten der Generalkonferenz sicherlich den Reiz des Neuen. Vielleicht waren sie neugierig, ob ihre Kommentare wirklich nicht redigiert und die Themen tatsächlich nicht eingeschränkt werden würden. Ich bin mir nicht sicher, ob die meisten das für möglich hielten, bis die Kameras zu laufen begannen.

Ehrlich gesagt war ich am Beginn der Let's Talk-Serie skeptisch darüber, wohin sie führen würde, und manchmal habe ich mich gefragt, ob die ganze Sache sich als eine peinliche Angelegenheit erweisen würde. Was am Ende jedoch herauskam, war ein fortlaufender Dialog mit unseren jungen Leuten, der mich in mehrfacher Weise tief berührt hat.

Warum drängt es mich heute, das, was ich während der Fernsehsendungen gehört und auf der Internetseite gelesen habe, in Buchform zu veröffentlichen?

In den vergangenen Jahren seit dem Ende der Let's Talk-Gespräche habe ich Zeit gehabt, über das nachzudenken, was geschehen ist, was die jungen Männer und Frauen mir gesagt haben und was das für unsere Kirche bedeutet – oder bedeuten sollte.

Ich habe dieses Buch geschrieben, weil ich mich für die Tausenden von jungen Adventisten, mit denen ich während der Let's Talk-Initiative gesprochen oder E-Mails ausgetauscht habe, verantwortlich fühle. Ich möchte nicht, dass ihre Gedanken, Fragen, Sorgen und ihre Leidenschaft im Sande verlaufen und in Vergessenheit geraten. Dadurch, dass ich einige ihrer Kommentare und Fragen niederschreibe, möchte ich den Hauptanliegen unserer jungen Leute, die ich herausgehört habe, eine gewisse Beständigkeit – und vielleicht auch Legitimität – geben.

Außerdem habe ich dieses Buch geschrieben, weil ich glaube, dass diejenigen unter uns, die den älteren Generationen in unserer Kirche angehören, manchmal daran erinnert werden müssen, weniger zu reden und mehr zuzuhören, um wirklich zu erfahren, was unsere Jugendlichen uns sagen wollen.

Durch die Let's Talk-Sendungen habe ich den starken Eindruck gewonnen, dass – obwohl sich die jüngeren und die älteren Mitglieder unserer Gemeinden zum Gottesdienst im gleichen Gebäude einfinden – sie nicht unbedingt die gleiche Sprache sprechen. Unsere Erfahrungen, Vorstellungen und Weltanschauungen können meilenweit auseinanderliegen; und doch sind wir Älteren uns der Kluft, die zwischen uns liegt, oft nicht einmal bewusst. Und dann schauen wir uns in der Gemeinde um und sind überrascht, dass wir so wenige junge Adventisten sehen.

Meine Hoffnung ist, dass wir – ganz gleich, ob alt oder jung oder irgendwo dazwischen – dieses Buch nicht als ein letztes Wort zu irgendeinem Thema lesen werden, sondern als den Beginn zu einem generationsübergreifenden Dialog in unseren Familien, Gemeinden und Bildungsstätten. Ich bete darum, dass die Gedanken, die unsere jungen Adventisten durch die Let's Talk-Initiative zum Ausdruck gebracht haben, uns helfen werden, die besonders brennenden Themen zu erkennen, die sie in unseren Gemeinden beschäftigen. Und schließlich hoffe ich, dass dieses Buch uns helfen wird, die Instrumente zu entwickeln, die wir brauchen, um einen dynamischen, sinnvollen Dialog in Gang zu halten.

Wir Älteren werden unausweichlich die Bühne verlassen, und eine neue Generation wird unseren Platz einnehmen. Was geschieht dann? Ohne die kreative Beteiligung und Einbindung unserer jungen Leute schon *heute* wird es in Zukunft keine Adventgemeinden mehr geben. Sie haben Fähigkeiten, Energien und geistliche Gaben. Sie wollen beteiligt werden, weil ihnen die Gemeinde am Herzen liegt.

Bitte – lasst uns miteinander reden!

Jan Paulsen

Zur Verwendung dieses Buches

Dieses Buch soll mehr sein als eine Sammlung meiner eigenen Gedanken über die wesentlichen Anliegen und Themen, welche die jungen Leute in der Let's Talk-Initiative angesprochen haben. Es soll auch als Einstiegshilfe für einen weitergehenden Dialog dienen, den nur du bzw. ihr vor Ort führen könnt. So kann es zum Beispiel als Auftakt zu einer Diskussion in einer Jugendgruppe zum Einsatz kommen. Man kann es auch gemeinsam in einem Hauskreis lesen oder mit seiner Hilfe regelmäßige Veranstaltungen mit jungen Adventisten in der Gemeinde ins Leben rufen.

Es geht mir darum, dass dieses Buch nicht nur gelesen, sondern auch verwendet wird, um damit zu arbeiten. Deshalb gibt es zu jedem Kapitel Gesprächsanleitungen mit Vorschlägen zur weiteren Behandlung des Themas.

Jede dieser Gesprächsanleitungen beginnt mit einer Frage nach der persönlichen Meinung der Anwesenden, um die ganze Bandbreite der Sichtweisen herauszufinden. Darauf folgen zwei Fragen zum Einstieg in ein Gespräch und drei oder mehr Diskussionsfragen, die dazu anregen sollen, das Thema von neuen Blickwinkeln aus zu betrachten. Am Ende jeder Gesprächsanleitung fordert die Frage „Wie geht es weiter?“ dazu heraus, praktische Möglichkeiten zu finden, wie ältere und jüngere Gemeindeglieder anfangen können, das umzusetzen, was sie voneinander gelernt haben.

Natürlich sind die Gespräche am fruchtbarsten, wenn die Gruppe aus jüngeren und älteren Teilnehmern besteht. Aber das ist nicht das Wichtigste. Wichtig ist vor allem, dass wir mit dem Dialog zwischen Jüngeren und Älteren in den Adventgemeinden beginnen und herausfinden, wohin er uns mit der Hilfe des Heiligen Geistes führen wird.

Die Gesprächsanleitungen kann man auf der Internetseite des Advent-Verlags (www.advent-verlag.de) unter Bücher, alle Bücher, „Lasst uns miteinander reden“ finden, sich herunterladen und dann ausdrucken.

Nach den Protesten und Aufständen im Zusammenhang mit dem „arabischen Frühling“ kürte das renommierte amerikanische Nachrichtenmagazin *Time* „den Demonstranten“ zur Person des Jahres 2011.¹ In der Titelgeschichte beschrieb die Zeitschrift den unglaublichen Aufstieg einer riesigen Armee junger Menschen, die durch gemeinsam erlebte Misstände geeint und durch die sozialen Medien vernetzt waren. Gemeinsam schrieben diese jungen Menschen Geschichte – eine Macht, die die Welt überraschte.

Natürlich ist der Gedanke einer besonderen Jugendkultur, die den Status Quo infrage stellt, nichts Neues. Bedeutende Jugendprotestbewegungen hat es seit den 1960er-Jahren in jedem Jahrzehnt gegeben. Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts haben Soziologen jeder Generation eine besondere „Jugendkultur“ attestiert – einen Zeitabschnitt zwischen Kindheit und Erwachsensein, die von der Auflehnung gegen Autorität, der Infragestellung traditioneller Werte und der Suche nach Identität geprägt ist.

Aber die Jugend von heute ist um eine einzigartige Möglichkeit reicher, nämlich um eine praktisch unbegrenzte, weltweite Kommunikationsplattform, welche die Art und Weise, in der die jungen Leute die Welt verstehen und mit ihr interagieren, grundlegend verändert hat. Der UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon sagte in einer Rede: „Als ich Kind war und den ersten Fernseher gesehen habe, habe ich den Bildschirm berührt, weil ich fasziniert war.

¹ Kurt Anderson, „The Protestor“, *Time*, 14. Dezember 2011.

Wenn heute meine Enkeltochter einen Fernseher sieht, berührt sie den Bildschirm, weil sie erwartet, dass er darauf reagiert.“²

Kennen wir die Jugendkultur?

Sind wir vertraut mit der gegenwärtigen Jugendkultur in der weltweiten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten? Verstehen wir die Dynamik der Technologie und der sozialen Medien, die das Denken und die Weltanschauung der jungen Männer und Frauen in unseren Gemeinden formen? Wissen wir, was ihnen Probleme bereitet und mit welchen Fragen sie ringen? Kennen wir ihre Vorstellungen und Vorlieben, die für sie definieren, was es bedeutet, im 21. Jahrhundert ein Siebenten-Tags-Adventist zu sein?

Ich denke, dass die Antwort allgemein lautet: „Nicht wirklich.“

In mehr als 30 Sendungen und über die Let's Talk-Internetseite habe ich gehört, wie unsere jungen Leute gefragt haben: „Kennt ihr uns wirklich? Hört ihr uns zu?“

Die Gemeinde als eine Familie

Bei jeder Let's Talk-Sendung hat mich berührt, wie sehr ihre Adventgemeinde den jungen Leuten am Herzen liegt. Natürlich ging es in jedem Gespräch auch um Themen, die für alle, die die Herausforderungen des Erwachsenwerdens durchmachen, eine große Rolle spielen wie Musik, Beziehungen und Freizeitbeschäftigungen. Vielleicht kommen diese Themen älteren Gemeindegliedern oberflächlich oder gar unsinnig vor, doch junge Leute müssen diese Fragen stellen, um die Grundwerte zu entwickeln, nach denen sie ihr Leben ausrichten.

Alles in allem berührten die Themen, die die jungen Adventisten ansprachen, Bereiche, die für unsere Kirche als weltweite Familie entscheidend sind.

² Ban Ki-moon, Grundsatzrede vor dem Global Colloquium of University Presidents an der Columbia-Universität, 2. April 2012, http://www.un.org/apps/news/infocus/speeches/search_full.asp?statID=1498.

Tatsächlich stand dieses Konzept einer Familie hinter der Let's Talk-Initiative, und ich möchte es in diesem Buch besonders hervorheben. Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist eine Familie – ungeachtet der großen Unterschiede, die hinsichtlich unserer Umwelt, Kultur und Sprache herrschen. Wie in jeder Familie gibt es jüngere und ältere Familienmitglieder, die oft verschiedene Werte und Prioritäten haben. Doch wir sind in Liebe durch ein gemeinsames Ziel miteinander verbunden. Daraus ergibt sich ein tiefes Bewusstsein der Unterstützung und Toleranz füreinander.

Der Gedanke der Familie bestimmt das Leben einer Glaubensgemeinschaft. Ja, wir haben unsere Lehren und wir kennen die biblischen Grundlagen, auf denen sie beruhen. Wir haben klare Maßstäbe für Glaube, Moral und Ethik. Aber vor diesem statischen Hintergrund gestaltet sich das Gemeindeleben durch dynamische Beziehungen – ein Geben und Nehmen und ein oftmals unberechenbares Interagieren zwischen unvollkommenen Menschen, die gemeinsam eine Familie bilden.

Deshalb müssen wir unbedingt miteinander reden!

Der Aufbau dieses Buches

Dieses Buch strukturiert sich um die verschiedenen Themen und Anliegen, die in den Let's Talk-Sendungen überall auf der Welt immer wieder auftauchten. Am Beginn jedes Kapitels kommen die jungen Adventisten selbst zu Wort (*kursiv* gedruckt). Ich habe die repräsentativen Fragen und Gedanken zusammengestellt, die sie in den Sendungen oder über die Webseite vorgebracht haben. Die Kommentare mögen manchen überraschen oder gar provozieren, aber sie wurden so geäußert. Es nützt nichts zu versuchen, sie zu beschönigen oder sie ansehnlicher zu machen, sonst haben wir bereits verloren, bevor wir überhaupt begonnen haben.

Nach den Fragen und Kommentaren der jungen Adventisten folgen einige meiner persönlichen Gedanken – nicht, um es dabei bewenden zu lassen, sondern vielmehr, um die Fragen zu stellen: Sind ihre Argumente berechtigt? Steht das, was sie sagen, im

Gegensatz zur Identität und Mission unserer Kirche? Gibt es inspirierte Aussagen, die ihren Vorschlägen ein „Nein“ entgegensetzen? Könnte es sein, dass unsere Kirche ärmer wird und wir unsere Mission behindern, wenn wir es versäumen, auf das Gesagte hin zu handeln? Und was können wir praktisch tun?

Klare Botschaften der jungen Adventisten

Ich kann nicht sagen, dass ich eine einheitliche adventistische Jugendkultur ausmachen konnte. So etwas gibt es nicht, denn die Erfahrungen, Probleme, Prioritäten und Meinungen junger Adventisten variieren nicht nur zwischen verschiedenen Kulturen, sondern auch innerhalb einer Kultur stark.

Was ich durch die Let's Talk-Gespräche allerdings gehört habe, waren eine Reihe deutlicher, ständig wiederkehrender Signale von unseren jungen Leuten, die wir unbedingt zur Kenntnis nehmen sollten. Darunter waren folgende Themen:

- Der Wunsch vieler junger Adventisten, ernsthaft am Gemeinleben beteiligt zu werden: *Ich habe Gedanken, Fähigkeiten und Energie. Ich möchte von meiner Gemeinde gehört, verstanden und gebraucht werden! Wenn ihr mich nicht braucht, sagt es mir; dann werde ich woanders hingehen.*
- *Ich verstehe nicht, warum meine Gemeinde glaubt, dass ich negativ und kritisch bin, nur weil ich Fragen stelle, die mir wichtig sind. Muss ich meinen Verstand am Eingang zum Gemeindegebäude abgeben, um dort willkommen zu sein?*
- Vorschriften hinsichtlich Beziehungen, Freizeitgestaltung und äußerem Erscheinungsbild. Die Fragen lauten: *Ist man irgendwie christlicher, wenn man rückständig herumläuft? Wie kann ich einen Lebensstil finden, zu dem ich stehen kann und der zugleich mit den biblischen Werten übereinstimmt?*
- *Warum sind junge Leute und Frauen – 75 Prozent unserer weltweiten Glaubensfamilie – in unseren Gemeinden so wenig beschäftigt? In der Geschäftswelt und in Institutionen wird die Mitarbeit von jungen Fachkräften und Frauen jeden Alters geschätzt – warum nicht auch bei uns? Hat Gott ein Problem damit oder unsere Kirche?*

- *Warum äußern sich Adventisten nicht deutlicher und mutiger zu Themen, die jeden Tag in den Medien behandelt werden? Sollte der Glaube, der mir so viel bedeutet, nicht etwas Substanzielles zu Themen zu sagen haben, die auf der öffentlichen Agenda stehen?*
- *Homosexualität ist eine gesellschaftliche Realität. Ich verstehe die biblische Position, die unsere Kirche dazu vertritt und lehrt, aber wir sprechen doch von Menschen, die Christus liebt! Wie kann unsere Kirche ihre moralische und biblische Haltung hochhalten, ohne in einem Maße intolerant zu wirken, dass man den Eindruck hat, es gehe ihr nicht wirklich um die betroffenen Menschen?*
- *Seid ihr euch bewusst, wie normal das Zusammenleben vor der Ehe und sexuelle Beziehungen außerhalb der Ehe sind? Könnt ihr bitte mit uns darüber reden, warum unsere moralischen Maßstäbe und Einstellungen zur Ehe immer noch gültig sind?*
- *Ich wünschte, meine Kirche wäre toleranter. Die richtigen Normen und Regeln zu befolgen, scheint wichtiger zu sein, als wie wir miteinander umgehen. Schließen sich Recht haben und ein liebevoller Umgang miteinander gegenseitig aus? Ich sehe, wie Jesus die Menschen behandelt hat, und frage mich, warum es in meiner Kirche nicht die richtige Lehre und die Liebe zu Menschen zugleich geben kann.“*
- *Bei der Let's Talk-Initiative haben die jungen Adventisten ein ganzes Spektrum an Einstellungen zur Bibel und zu den Schriften Ellen Whites gezeigt. Es gab begeisterte Idealisten, die der Meinung waren, dass ihre Schriften nicht genug verbreitet werden, Skeptiker, die sich mit ihrer Rolle Seite an Seite mit der Bibel nicht wohl fühlten, und diejenigen, die gelangweilt gähnten und meinten: Sie mag ja zu ihrer Zeit eine wichtige Rolle gespielt haben, aber ehrlich gesagt kann ich nicht erkennen, dass sie heute noch einen Beitrag zu meinem Glaubensleben leisten kann.*
- *Und immer wieder – ganz gleich, über welches Thema wir sprachen – hörte ich von den jungen Adventisten: Lasst uns bitte herein. Hört bitte nicht auf, mit uns zu reden.*

Schauen wir in die Gesichter der jungen Männer und Frauen, mit denen wir sabbats gemeinsam im Gottesdienst sind. Wissen wir, was sie wirklich denken und empfinden? Wir werden es nie erfahren, wenn wir sie nicht danach fragen.

Dieses Buch beginnt einen Dialog, und ich hoffe, er wird fortgesetzt und zu einem dynamischen, generationenübergreifenden Gedankenaustausch in unseren Familien, Gemeinden und Bildungseinrichtungen werden.

Wir sind es einander und Gott schuldig, dass wir nicht aufhören, miteinander zu reden, denn wenn der Dialog aufhört, gehen wir auseinander.